



*Einfach per
Mausklick auf die
richtige Seite* 

INHALT

Seite 2
**Pflege-Vorsorge
ist Zukunftsvorsorge**

Seite 3
**Pflege in Deutschland:
Ein Überblick**

Seite 4–5
**Pflegeversicherung:
Früh abschließen lohnt
sich**

Seite 6–7
**Vorsorge-Tipps zum
Thema Pflege**

Impressum

Ratgeber Geld

**Pflege:
Infos und
Tipps**



**VR Bank
Tübingen eG**

Pflege-Vorsorge ist Zukunftsvorsorge



Fast drei Millionen Menschen in Deutschland benötigen aktuell Pflege. Rund siebzig Prozent von ihnen, knapp über zwei Millionen Menschen, werden in privaten Haushalten betreut, durch Angehörige und ambulante Pflegedienste. Trotz aller Verbesserungen in der gesetzlichen Pflegeversicherung ist deren Absicherung trotzdem oft nicht ausreichend. Noch immer bleiben Versorgungslücken, die schnell ein sehr hohes finanzielles Ausmaß annehmen können. Doch eine private Pflege-Zusatz-

versicherung haben bisher nur rund vier Prozent der Bevölkerung abgeschlossen. Hier ist noch viel „Luft nach oben“.

Herausforderung Pflege

„Das Thema Pflege ist eine tickende Zeitbombe und hat eine genauso große Sprengkraft wie das viel diskutierte Thema Altersarmut“, sagt Tillmann Lukosch, Vorstandsmitglied der R+V Krankenversicherung AG. Dies

unterstreicht auch Prof. Dr. Renate Köcher, Geschäftsführerin des Instituts für Demoskopie Allensbach: „Durch die demografische Entwicklung wird Pflege zu einer immer größeren Herausforderung für das soziale Sicherungssystem.“ Kein Wunder, dass sich laut einer R+V-Umfrage 60 Prozent aller Deutschen eine bessere Vereinbarkeit von Pflege und Beruf wünschen. Und auch die Angst, selbst einmal pflegebedürftig zu werden, ist groß. In der Langzeitstudie „Die Ängste der Deutschen“ steht dieses Risiko seit 25 Jahren auf den vorderen Rängen. Trotzdem sind nach wie vor viele Menschen nicht ausreichend abgesichert.

Echter Vermögensschutz

Dabei gibt es gute Möglichkeiten: Sei es mit einer privaten Pflege-Zusatzversicherung aus dem R+V-Pflege-Konzept. Oder mit einer staatlich geförderten Pflege-Zusatzversicherung, beispielsweise dem R+V-Pflege FörderBahr. Mit dem Tagegeld aus einer solchen Versicherung kann man die finanzielle Lücke zumindest reduzieren, die zwischen den tatsächlichen Pflegekosten und den Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung besteht. Denn die ist lediglich eine „Teilkasko-Absicherung“, der Rest ist privat zu zahlen. Das kann empfindlich ins Geld gehen. Private Pflege-Vorsorge ist also auch echter Vermögensschutz und damit ein wichtiger Baustein der Zukunftsvorsorge.

INHALT

Seite 2
**Pflege-Vorsorge
ist Zukunftsvorsorge**

Seite 3
**Pflege in Deutschland:
Ein Überblick**

Seite 4–5
**Pflegeversicherung:
Früh abschließen lohnt sich**

Seite 6–7
**Vorsorge-Tipps zum
Thema Pflege**

Impressum

Pflege in Deutschland: Ein Überblick

Fünf Pflegegrade, ein neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff und ein neues Begutachtungssystem: In der gesetzlichen Pflegeversicherung hat sich seit 2016/2017 vieles geändert. Hier der aktuelle Stand im Überblick:

Mehr Leistungen bei Demenz

Mit dem zweiten Pflegestärkungsgesetz (PSG II) hat der Gesetzgeber die Pflege in Deutschland seit 2016/2017 auf ein völlig neues Fundament gestellt. Neben Verbesserungen für Pflegebedürftige und Pflegekräfte baut der Gesetzgeber insbesondere die Unterstützung für Angehörige weiter aus. Wichtigste Neuerung: Fünf Pflegegrade haben die bisherigen drei Pflegestufen abgelöst. Mit ihnen werden Art und Umfang der Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung exakter auf den Bedarf abgestimmt. Die Zahl der Menschen, die Anspruch auf Leistungen haben, wird sich mit den Pflegegraden voraussichtlich erhöhen. Neu ist der Pflegegrad 1: Darin werden überwiegend Menschen eingestuft, deren Beeinträchtigungen meist nur gering sind. Ziel ist, ihnen den Verbleib in der häuslichen Umgebung zu ermöglichen. Die Bundesregierung geht davon aus, dass mit dem neuen Pflegegrad 1 mittelfristig etwa eine halbe Million Menschen erstmals überhaupt Leistungen der Pflegeversicherung in Anspruch nehmen können.

Pflegebedürftigkeit neu definiert

Mit den Pflegegraden hat sich auch der Pflegebedürftigkeitsbegriff geändert. Zuvor war der Zeitaufwand für die Hilfe bei definierten Verrichtungen des täglichen Lebens maßgebend. Heute wird die Pflegebedürftigkeit nach dem Grad der Beeinträchtigung von Selbstständigkeit und Fähigkeiten bemessen. Dabei werden körperliche, geistige und psychische Einschränkungen gleichermaßen erfasst und in die Bewertung einbezogen.

64 Kriterien für Pflegebedürftigkeit

Welchen Grad von Pflegebedürftigkeit ein Betroffener hat, entscheidet bei gesetzlich Versicherten wie bisher der Medizinische Dienst der Krankenversicherung (MDK) und bei Privatversicherten MEDICPROOF, der medizinische Dienst der privaten Krankenkassen. Mit insgesamt 64 Kriterien in sechs Kategorien ist der Prüfungskatalog umfangreicher als bisher. Nachdem der Prüfer alle Beeinträchtigungen der Fähigkeiten und der Selbstständigkeit bewertet hat, erfolgt eine gewichtete Auswertung, aus der hervorgeht, ob eine Pflegebedürftigkeit vorliegt und welchem Pflegegrad die Beeinträchtigung entspricht. Nach dieser Einstufung bemisst sich die Höhe der Leistungen aus der gesetzlichen Pflegeversicherung.

Tipp:

Private Pflege-Vorsorge

Auch mit den neuen fünf Pflegegraden bleibt eine private Pflege-Vorsorge wichtig. Denn trotz aller Verbesserungen deckt die gesetzliche Pflegeversicherung nicht alle Kosten, es bestehen also weiterhin deutliche Versorgungslücken. Diese müssen nach wie vor aus der eigenen Tasche geschlossen werden. Versicherer wie die R+V Krankenversicherung bieten daher private Pflege-Zusatzversicherungen an, deren Leistungen sich nach dem festgestellten Pflegegrad richten und mit denen die Versorgungslücken – je nach abgesichertem Tagessatz – reduziert oder geschlossen werden können. Empfehlenswert sind insbesondere Pflegetagegeld-Tarife, die im Pflegefall eine vereinbarte Summe zahlen – unabhängig davon, wo und von wem gepflegt wird. Dazu zählen beispielsweise das R+V-Pflegekonzept, aber auch staatlich geförderte Tarife wie der R+V-Pflege FörderBahr.

INHALT

Seite 2
**Pflege-Vorsorge
ist Zukunftsvorsorge**

Seite 3
**Pflege in Deutschland:
Ein Überblick**

Seite 4–5
**Pflegeversicherung:
Früh abschließen lohnt sich**

Seite 6–7
**Vorsorge-Tipps zum
Thema Pflege**

Impressum

Pflegeversicherung: Früh abschließen lohnt sich



Im Interview:

Tillmann Lukosch

Vorstandsmitglied der R+V
Krankenversicherung AG

Herr Lukosch, warum ist das Thema Pflege so wichtig?

Lukosch: Auch wenn die Geburtenrate in den letzten Jahren wieder leicht gestiegen ist, ist sie auf einem niedrigen Niveau und verändert zusammen mit der beständig steigenden Lebenserwartung gravierend die Altersstruktur. Der Prozess der Überalterung nimmt Fahrt auf, wodurch auch die Zahl der Pflegebedürftigen stark ansteigt. Diese wollen mehrheitlich in den eigenen vier Wänden gepflegt werden. Bei rund zwei Dritteln übernehmen allein Angehörige die Pflege. Dies wird aufgrund sich ändernder Familien- und Haushaltsstrukturen zukünftig deutlich schwerer. Die Beteiligung von professioneller ambulanter oder stationärer Pflege wird zunehmen.

Bleibt die Pflegeversicherung auch nach der Pflegereform nur eine Teilabsicherung?

Lukosch: Auf jeden Fall. Viele glauben jedoch, sie seien mit ihr hinreichend versorgt. In den meisten Fällen muss aber ein erheblicher Teil der Kosten vom Pflegebedürftigen selbst getragen werden. Hier kommen schnell 1.500 Euro und mehr pro Monat zusammen.

Ist eine Zusatzversicherung deshalb ratsam?

Lukosch: Ja. Ich habe meine Kinder schon jetzt versichert. Da haben sie extrem niedrige Beiträge, von unter zehn Euro im Monat. Natürlich wird es über die Jahre auch zu Anpassungen kommen, zum Beispiel durch die weiter steigende Lebenserwartung. Doch wenn sie erst mit 50 Jahren oder noch später beginnen, ist der Beitrag um ein Vielfaches höher und sie zahlen unterm Strich viel mehr Geld. Sie können damit gar nicht früh genug anfangen.

Zahlen und Fakten zur Pflege

Drei Viertel aller Bundesbürger setzen im Pflegefall auf einen mobilen Pflegedienst oder eine persönliche Assistenz. Erst an zweiter Stelle kommt die Hilfe durch nahe Verwandte.

70 Prozent der Pflegebedürftigen werden zu Hause versorgt. Dabei helfen häufig ambulante Pflegedienste.

Zwischen drei und fünf Millionen Menschen pflegen ihre Angehörigen zumindest teilweise selbst, zwei Drittel der Pflegenden sind Frauen.

Rund 808.000 Menschen leben in Deutschland in mehr als 13.000 Pflegeheimen. Über 680.000 Pflegekräfte helfen ihnen bei Alltäglichem wie Waschen, Ankleiden, Essen.

INHALT

Seite 2
Pflege-Vorsorge
ist Zukunftsvorsorge

Seite 3
Pflege in Deutschland:
Ein Überblick

Seite 4–5
Pflegeversicherung:
Früh abschließen lohnt sich



Seite 6–7
Vorsorge-Tipps zum
Thema Pflege

Impressum

Pflegeversicherung: Früh abschließen lohnt sich

Pflege-Irrtümer im Faktencheck

„Ich werde kein Pflegefall.“ „Meine Familie kümmert sich doch um mich.“ „Die gesetzliche Pflegeversicherung reicht völlig aus.“ Solche und andere „Pflege-Irrtümer“ (siehe Grafik) halten sich hartnäckig. Dabei sieht die Realität mittlerweile ganz anders aus: Wer nicht rechtzeitig vorsorgt, erlebt am Ende womöglich eine böse Überraschung.

Wunsch und Wirklichkeit: Häufige Irrtümer zum Pflegerisiko

Ich werde kein Pflegefall.	Mehr als jeder zweite Mann und drei von vier Frauen werden ab dem 30. Lebensjahr im weiteren Lebensverlauf pflegebedürftig. Bei Ehepaaren bspw. trifft es somit mit fast 90-prozentiger Wahrscheinlichkeit mindestens einen von beiden!
Wenn ich gepflegt werde, dann erst in einem sehr hohen Alter.	Jeder sechste Pflegebedürftige ist heute jünger als 65 Jahre!
Wenn ich gepflegt werde, dann nur kurz.	Die durchschnittliche Pflegedauer bei Frauen liegt bei rund fünf Jahren und die der Männer bei rund vier Jahren. Im Bereich der häuslichen Pflege, der 70 Prozent ausmacht, wird fast jeder Vierte zehn oder mehr Jahre gepflegt!
Ich werde von meiner Familie gepflegt.	62 Prozent derer, die pflegebedürftige Angehörige haben, kümmern sich aktuell selbst um die Betreuung. Zukünftig wird dies wegen der demografischen Entwicklung und sich verändernder Familien- und Haushaltsstrukturen allerdings immer schwieriger werden!
Die gesetzliche Pflegeversicherung reicht aus.	Bei Weitem nicht. Diese stellt allenfalls eine „Teilkasko“-Absicherung dar. Je nach Versorgungsart und Pflegegrad kann schnell eine Eigenbeteiligung von 1.500 Euro und mehr pro Monat entstehen, die dann privat zu finanzieren ist!
Die Pflegekosten kann ich selbst aus meinem Einkommen/Vermögen zahlen.	Ungefähr jeder achte Pflegebedürftige benötigt Sozialhilfe. Die Sozialämter versuchen grundsätzlich, sich das Geld zurückzuholen, und prüfen daher immer, ob ggf. nahe-stehende Familienangehörige unterhaltspflichtig sind. Das können situationsabhängig Ehe-/Lebenspartner, Kinder und Eltern sein!
Ich habe doch schon eine private Pflege-Zusatz-absicherung.	Das glaubt fast jeder Vierte. Doch offenbar verwechseln hier viele die gesetzliche Pflegeversicherung mit einer privaten Pflege-Zusatzversicherung. Letztere haben nämlich erst etwa vier Prozent der Bevölkerung!

Quellen: BARMER GEK Pflegereport 2015, Statistisches Bundesamt 2017; Studien zur Pflegedauer: Forschungszentrum Generationenverträge 2010, AOK Trendbericht Pflege II 2011; R+V-Studie „Weil Zukunft Pflege braucht“/IfD Allensbach 2012; PKV-Verband 2017

INHALT

Seite 2
Pflege-Vorsorge
ist Zukunftsvorsorge

Seite 3
Pflege in Deutschland:
Ein Überblick

Seite 4–5
Pflegeversicherung:
Früh abschließen lohnt sich



Seite 6–7
Vorsorge-Tipps zum
Thema Pflege

Impressum

Vorsorge-Tipps zum Thema Pflege

Pflege-Tipp 1: **Pflegekosten nicht unterschätzen**

Pflege kostet – über einen längeren Zeitraum sogar sehr viel Geld. Bei einer monatlichen „Lücke“ in den Pflegekosten von beispielsweise 1.500 Euro, die im Falle einer stationären Pflege privat getragen werden müssen, summiert sich das pro Jahr allein auf 18.000 Euro. Eine längere Pflegezeit kann so das Familienvermögen aufzehren.

Pflege-Tipp 2: **Auf Eigenvorsorge setzen**

Was immer noch viele nicht wissen: Die gesetzliche Pflegeversicherung deckt nur einen Teil der Kosten, ist also nicht mehr als eine „Teilkasko“. Dringend zu empfehlen ist deshalb eine private Pflege-Zusatzversicherung, die die Lücke schließt.

Pflege-Tipp 3: **Möglichst früh damit anfangen**

Das Pflegerisiko ist keine Frage des Alters. Zwar steigt es mit jedem Lebensjahr an. Aber auch durch Unfall oder Krankheit kann man jederzeit zum Pflegefall werden. Jeder sechste Pflegebedürftige ist jünger als 65 Jahre. Dabei lohnt sich früh anfangen gleich doppelt:

Wer sich schon in jungen Jahren für eine private Pflege-Zusatzversicherung entscheidet, sichert sich frühzeitig gegen das Pflegerisiko ab und profitiert zugleich von wesentlich günstigeren Beiträgen.

Pflege-Tipp 4: **Pflege-Förderung nutzen**

Seit 2013 gibt es die Möglichkeit, eine staatlich geförderte Pflegeabsicherung abzuschließen – den „Pflege-Bahr“. Auch die R+V als Partner der Volksbanken und Raiffeisenbanken bietet eine solche Absicherung an. Hier gibt der Staat bei einer monatlichen Mindestvorsorge von

10 Euro jeweils 5 Euro dazu – also 60 Euro jährlich. Der R+V-Pflege FörderBahr bietet Leistungen, die deutlich über den gesetzlichen Mindestanforderungen liegen.

Pflege-Tipp 5: **Umfassend beraten lassen**

Pflege ist ein sensibles Thema. Und Pflegevorsorge ist zu wichtig, um sie „zwischen Tür und Angel“ zu entscheiden. Lassen Sie sich daher in Ihrer Bank umfassend beraten. Denn die Pflege-Vorsorge ist nur einer von mehreren Bausteinen der eigenen Zukunftsvorsorge. Letztlich soll alles optimal zusammenpassen.

Pflegegrade	Geldleistung ambulant, in Euro	Sachleistung ambulant, in Euro	Entlastungsbetrag ambulant (zweckgebunden), in Euro	Leistungsbetrag vollstationär, in Euro
Pflegegrad 1	–	–	125	125
Pflegegrad 2	316	689	125	770
Pflegegrad 3	545	1.298	125	1.262
Pflegegrad 4	728	1.612	125	1.775
Pflegegrad 5	901	1.995	125	2.005

Quelle: Bundesministerium für Gesundheit

INHALT

Seite 2
Pflege-Vorsorge ist Zukunftsvorsorge

Seite 3
Pflege in Deutschland: Ein Überblick

Seite 4–5
Pflegeversicherung: Früh abschließen lohnt sich

Seite 6–7
Vorsorge-Tipps zum Thema Pflege



Impressum

Vorsorge-Tipps zum Thema Pflege



Frauen sind besonders betroffen

Das Thema Pflege trifft Frauen in besonderem Maße: Zum einen stemmen heute vor allem Frauen die häusliche Pflege von Angehörigen. Zum anderen haben sie aufgrund ihrer längeren Lebenserwartung ein viel höheres Risiko, im Alter selbst auf Pflege angewiesen zu sein. Mit ihrer Initiative „Weil Zukunft Pflege braucht“ informiert die R+V Versicherung über das Thema Pflege und zeigt mögliche Lösungen auf, unter anderem auf www.ruv.de/presse/freiraum-fuers-leben.

Künftige Pflegekosten: Wie Frauen das Geld dafür aufbringen wollen

Wir werden für die Pflege zunächst einmal auf die Ersparnisse des/der Pflegebedürftigen zurückgreifen.	61 %
Ich gehe davon aus, dass die gesetzliche Pflegeversicherung die Kosten der Pflege abdeckt.	42 %
Ich befürchte, dass wir wegen der Pflege auf unsere Ersparnisse zurückgreifen müssen.	34 %
Ich bzw. wir werden uns finanziell einschränken müssen, damit genug Geld für die Pflege zur Verfügung steht.	32 %
Wir werden die Kosten der Pflege unter den verschiedenen Familienmitgliedern aufteilen.	25 %
Für den Angehörigen, bei dem wir befürchten, dass er bald zum Pflegefall wird, wurde eine private Pflegeversicherung abgeschlossen.	15 %
Ich bzw. wir haben bereits angefangen, Geld für den Pflegefall des Angehörigen anzusparen.	7 %
Ich kann mir gut vorstellen, dass wir zur Finanzierung der Pflege einen Kredit aufnehmen müssen.	5 %

Studie der R+V Versicherung „Weil Zukunft Pflege braucht“ Basis: Bundesrepublik Deutschland, Frauen, die davon ausgehen, dass im Pflegefall eines Familienangehörigen Kosten auf sie zukommen

INHALT

Seite 2
Pflege-Vorsorge ist Zukunftsvorsorge

Seite 3
Pflege in Deutschland: Ein Überblick

Seite 4–5
Pflegeversicherung: Früh abschließen lohnt sich

Seite 6–7
Vorsorge-Tipps zum Thema Pflege



IMPRESSUM

Redaktion: Celia Eisele, Fon 0711 222 13-27 67,
E-Mail: celia.eisele@bwgv-info.de;
R+V Versicherung AG

Herausgeber: Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband,
Heilbronner Str. 41, 70191 Stuttgart.

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Herstellung: druckpunkt tübingen
Gestaltung: www.summerer-thiele.de

Quelle: ifD-Allensbach 2012